

# Meine Erfahrungen mit KOLA "Geroba"

Autor(en): **Söhner, O. H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **33 (1923)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788427>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

delt, da in der Schweiz (besonders im Kt. Zürich) viele entsprechende Anstalten vorhanden sind. Sehr schwer fällt es uns aber jedesmal, wenn wir Psychopathen versorgen sollen. Diese müssen mangels besonderer Heime oft in Erziehungs- oder Korrektionsanstalten untergebracht werden, die manchmal trotz bester Leitung und guter Einrichtung nicht recht passen für gewisse Kategorien derselben. In jedem Fall wird von Zeit zu Zeit Fühlung gesucht mit dem entlassenen Zögling und seinen Erziehern.

Bei Zöglingen, die als unerziehbar befunden wurden, ist in erster Linie nicht mehr deren eigenes Interesse, sondern das Interesse der Gesellschaft massgebend für den Unterbringungsvorschlag. Die Beobachtungsstation verwendet sich also dafür, dass solche Kinder in den allermeisten Fällen nicht mehr zu den Eltern zurückgelassen, sondern in eine geschlossene Pflege- oder Bewahrungsanstalt versorgt werden. Derartige Unterbringungsmöglichkeiten sind vorhanden (im Kt. Zürich z. B. die Pflegeanstalt Rheinau); wir möchten aber auch an dieser Stelle mit Nachdruck auf die oben erwähnte grosse Lücke in der Psychopathen-Fürsorge aufmerksam machen.

Wir sind dem Wunsche der Redaktion der „Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift“, ihr einen Aufsatz über die Stephansburg zu schreiben, nur zögernd nachgekommen, weil es ganz unmöglich ist, die zahlreichen Probleme, die mit einer ärztlich-pädagogischen Kinderstation zusammenhangen, im Rahmen eines Aufsatzes der Breite und Tiefe nach genügend zu behandeln. Wir konnten der Gefahr kaum entgehen, entweder sehr lückenhaft oder oberflächlich zu berichten. Zum Zwecke der Schaffung eines Überblickes über die Aufgaben und Organisation unseres Hauses haben wir uns diesmal eher für die Ausführung in die Breite entschlossen. Wir sind aber gerne bereit, später durch Behandlung einzelner pädagogisch bedeutender Probleme oder Darstellung einzelner Beobachtungsfälle die jetzt vernachlässigte Vertiefung nachzuholen. *Albert Furrer.*

---

## Meine Erfahrungen mit KOLA „Geroba“.

Prof. O. H. Söhner, Chur.

Angeregt durch die interessanten Veröffentlichungen über dieses Präparat, besonders durch die von Dr. Rosenberg in der schweiz. handelswissenschaftlichen Zeitschrift, fasste ich den Entschluss, durch eigene Versuche an mir selbst und Schulkindern die gerühmten Eigenschaften dieses Präparates nachzuprüfen. — Da es bei diesen Versuchen weniger auf medizinische Kenntnisse ankommt als vielmehr auf eine gute Beobachtungsgabe und exakte Registrierung der gefundenen Ergebnisse, glaubte ich die Kompetenz für eine derartige Studie mir wohl zusprechen zu dürfen.

Die herstellende Firma, G. Roth, Basel, war so liebenswürdig,

mir das nötige Versuchsquantum gratis zur Verfügung zu stellen, wofür ich auch an dieser Stelle meinen besten Dank ausspreche.

Über die Zusammensetzung der KOLA „Geroba“ macht mir die Firma folgende Angaben, die ich wörtlich wiedergebe: Bekanntlich existieren im Handel eine grosse Anzahl ausländischer Kola-Präparate, die durch eine ungeheure Propaganda starke Verbreitung gefunden haben. Diese entsprechen nicht immer den in sie gesetzten Erwartungen. Das liegt weniger an dem guten Willen der Hersteller als an der Tatsache, dass die Gattung Kola sehr artenreich ist, und dass die Mehrzahl der Kolaarten Früchte hervorbringt, die gar keine wirksamen Inhaltsstoffe enthalten, mithin ganz wertlos sind. Es gibt also je nach der Herkunft falsche und echte Kolanüsse. — Einzig die Hauptvertreterin der Gattung Eukola — Kola vera oder Kola nitida — liefert die echten Kolanüsse, die im Ursprungslande die Eingeborenen und Forschungsreisenden zu grossartigsten Leistungen befähigen, wie wir sie in Reiseberichten geschildert finden.

Aus dem häufigen Vorkommen der falschen Kolanüsse, die massenhaft in den Handel kommen, erklärt es sich ohne weiteres, dass Präparate im Handel anzutreffen sind, die entweder absolut wertlos sind, oder dass die einzelnen Präparate je nach der Herkunft des Kolamaterials zeitweise schwächer oder stärker wirken, also keinen konstanten Wirkungswert besitzen. Es ist daher unumgänglich notwendig, dass jede Partie Rohkola vor der Verarbeitung auf wirksame Inhaltsstoffe geprüft wird, und dass man nur eine standardisierte Kola mit 2,5% Gesamtalkaloiden verwendet. — Dieses trifft bei dem Kolapräparate KOLA „Geroba“ in vollem Umfange zu, so dass eine zuverlässige Wirkung gewährleistet ist. — Die Anreicherung mit organischen Phosphorverbindungen (Lecithin) ist im Hinblick auf die Bedeutung des Phosphors für die Hirntätigkeit als sehr zweckmässig zu bezeichnen. Aus den Versuchen von Dr. Weiss an der Schuljugend und von Prof. Winkler an Sportsleuten, Kaufleuten, Lehrern, Arbeitern und Vertretern wissenschaftlicher Berufe geht einwandfrei hervor, dass KOLA „Geroba“ als „leistungssteigerndes“, ermüdungshemmendes Mittel von unschätzbarem Werte ist.“

Zu meinen eigenen Versuchen übergehend, bemerke ich zunächst, dass mir keine besonderen Untersuchungsmethoden zur Verfügung standen und in der mir zugänglichen Literatur konnte ich auch nichts Brauchbares finden.

Die Versuche erstrecken sich

1. auf persönliche Beobachtungen an mir selbst;
2. auf Beobachtungen an Kindern, die regelmässig KOLA „Geroba“ erhielten und sich über die Wirkung äusserten;
3. auf Beobachtungen über die Leistungsfähigkeit vor und nach Gebrauch von KOLA an Mädchen von 16 bis 17 Jahren.

Allgemeine Feststellung:

Der Geschmack der KOLA „Geroba“ ist nicht unangenehm, das Mittel wurde meist sehr gerne genommen. Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Zu 1. Ich habe KOLA „Geroba“ an mir selber ausprobiert vor und während anstrengenden Unterrichtsstunden, bei langen, aufregenden Sitzungen und Konferenzen, bei wissenschaftlichen Arbeiten, bei Korrekturen, nach Festlichkeiten und immer mit dem gleichen überraschenden Erfolg. Geradezu erstaunlich war die Wirkung; jede Müdigkeit, jeder Druck im Kopf, jede Unlust zur Arbeit war nach kurzer Zeit verschwunden.

Diese günstigen Ergebnisse im Selbstexperiment veranlassten mich, die geplanten Versuche an meinen eigenen und fremden Kindern sofort aufzunehmen.

Zu 2. Als Versuchspersonen wählte ich drei Mädchen von schwächerer Konstitution und grazilem Habitus aus, die beständig unter Kopfschmerz litten und in ihren Leistungen hinter ihren Mitschülerinnen zurückblieben. Dieselben erhielten eine Woche lang regelmässig KOLA „Geroba“. Die Wirkung übertraf meine Erwartungen, sie war geradezu frappant. Während diese Kinder ohne KOLA „Geroba“ nach kurzer Zeit erlahmten, wiederholt die Farbe wechselten, sich schwer konzentrieren konnten, trat nach Gebrauch dieses Mittels eine auffallende Veränderung bei denselben ein. Der matte Glanz ihrer Augen verschwand, das Interesse an dem behandelten Lehrstoff hielt bis zum Schluss der Unterrichtsstunde an. Das eine Mädchen schreibt über ihre Selbstbeobachtungen: „Ich bin gar nicht mehr so müde, es ist mir so leicht und hell im Kopfe, auch verspüre ich nicht mehr so viel Hunger wie zuvor und doch sagt meine Mutter, dass ich jetzt viel mehr esse und einen grossen Appetit habe.“ Das andere Mädchen schreibt: „Es fällt mir gar nicht mehr so schwer, auch so viel zu arbeiten wie die andern Schülerinnen.“ — Das dritte Mädchen hat sich nicht schriftlich über die Wirkung ausgedrückt, gab aber auf Befragen an, dass es sich so eigen leicht im Kopfe fühle und nicht mehr so müde sei wie früher. — Diese Äusserung deckt sich also mit den Selbstbeobachtungen der beiden anderen Mädchen. Ausdrücklich muss ich darauf hinweisen, dass diese Mädchen von mir vorher nicht über die Wirkung der Kola informiert wurden.

Zu 3. Bei dem von mir unternommenen Massenversuch über die leistungssteigernde Wirkung von KOLA „Geroba“ habe ich, um in der Beurteilung ganz sicher zu gehen, zuvor zu verschiedenen Stunden einen gleich schweren Stoff behandeln lassen und dabei folgende durchschnittliche Leistungen erzielt, wobei 1 als „sehr gut“ angenommen wurde.

Im ersten Fall die Note 1,63

„ zweiten „ „ „ 1,65

„ dritten „ „ „ 1,63.

Nachdem ich so eine sichere Grundlage gefunden hatte, stellte ich meine sogenannte Kolaufgabe, die mit einer Durchschnittsnote von 1,47 gelöst wurde. Nach einiger Zeit wiederholte ich meine Versuche unter Anwendung einer anderen Methode und erreichte eine Gesamtdurchschnittsleistung von 97,33% mit 2,67% Fehlern. Nach dem Gebrauch von KOLA „Geroba“ war die Durchschnitts-

leistung 97,74% mit 2,26% Fehlern. — Auffallend ist die Wirkung, wenn man die Leistungen der einzelnen Schülerinnen unter sich vergleicht. Während einige Schülerinnen nicht besonders sichtlich auf das Präparat reagierten, war bei andern ein Unterschied von einer ganzen Note und bei wieder andern ein Fehlerunterschied von 2%. Jedenfalls hatten einige Schülerinnen die Tabletten nicht genügend zerkaut und eingespeichelt, daher der grössere Unterschied in den einzelnen Leistungen. — Das Gesamtergebnis dieses Massenversuches an einer Schulklasse von Mädchen im Alter zwischen 16 und 17 Jahren war jedenfalls sehr befriedigend.

Wenn ich zusammenfassend über KOLA „Geroba“ als leistungssteigerndes, ermüdungshemmendes Mittel für Lernende und Lehrende urteilen soll, so muss ich zunächst offen und ehrlich zugeben, dass ich mit grosser Skepsis an die Aufgabe heranging, einmal deshalb, weil ich glaubte, die Wirkung werde so gering sein, dass sich diese zahlenmässig gar nicht feststellen lässt, dann aber auch, weil ich eine persönliche Abneigung gegen alle chemischen Präparate habe, zu denen ich auch dieses Mittel rechnete.

Doch die wenigen, aber exakt ausgeführten, von subjektiven Einflüssen vollständig freien Untersuchungen haben einwandfrei bewiesen, dass wir in KOLA „Geroba“ ein nervenstärkendes und kraftspendendes Mittel besitzen, das wohl imstande ist, ohne jeden Schaden oder irgendwelche schädliche Nachwirkungen die geistigen und körperlichen Spannkraften der Schuljugend und der Lehrenden zu erhalten und zu erhöhen und dadurch den mannigfachen Anforderungen des modernen Schulbetriebes gewachsen zu sein. — Dem Satze von Dr. Weiss: „Die Pädagogen, die dieses segensreiche Mittel ihren Zöglingen verabreicht haben, mögen es nie wieder missen; denn die Erfolge sind geradezu verblüffend“ — füge ich noch auf Grund der an mir selbst gemachten Erfahrungen hinzu: „und die Pädagogen selbst sollten bei ihrem oft mit Überanstrengungen und Übermüdungen verknüpften Berufe ebenfalls mit KOLA „Geroba“ ihre strapazierten Nerven auffrischen.

Mit diesen Ausführungen möchte ich zu ähnlichen Versuchen anregen. Um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, beabsichtige ich diese Versuche auf erweiterter Grundlage zusammen mit einem Spezialarzte wieder aufzunehmen. Die neuen Ergebnisse sollen an gleicher Stelle veröffentlicht werden.

---

### **Kleine Mitteilungen.**

**Ein heilpädagogisches Seminar in Zürich.** Im nächsten Jahre soll in Zürich in Verbindung mit der Universität ein heilpädagogisches Seminar ins Leben gerufen werden. Die Ausbildungszeit dauert ein Jahr, wovon ein Drittel (Sommersemester) vorwiegend der theoretischen und zwei Drittel (Sommer, Herbst und Winter) hauptsächlich der praktischen Ausbildung gewidmet sind. Am Ende des Kurses wird den Teilnehmern im Anschluss an eine theoretische und praktische Prüfung ein amtlicher